

**Benedikt Kranemann**

## **Kirche unter dem Wort**

Ein inspirierender Abschlussgottesdienst zum 100. Deutschen Katholikentag

Der 100. Deutsche Katholikentag fand 2016 in Leipzig statt. Zu den gemeinschaftlich begangenen Höhepunkten zählten die auf dem Augustusplatz öffentlich und mitten im pulsierenden Leben der Messe- und Universitätsstadt gefeierten Großgottesdienste, die aber die Verantwortlichen auch vor erhebliche Herausforderungen stellten. Leipzig zählt zu jenen Großstädten in Deutschland mit überdurchschnittlich hoher konfessionsloser Bevölkerung und einer kleinen Anzahl an Christen. Unter diesen bilden die Evangelischen die größte Gruppe. Zudem muss eine Messfeier mit 20.000 Mitfeiernden auf dem Platz und einer Million Zuschauern am Fernsehen das, was hier gefeiert wird, klar und deutlich sprechen lassen. In den zentralen Zeichen muss erfahrbar werden, was in der Liturgie geschieht. Das beginnt bereits bei den liturgischen Orten. Deshalb hatte sich der Arbeitskreis, der die Großgottesdienste vorbereitete, zusammen mit anderen Verantwortlichen entschieden, die Liturgie über drei Stationen zu führen, die weit in die Mitte des Augustusplatzes reichten: den Ort des Taufgedächtnisses, an dem Wasser zur Erinnerung an die Taufe gesegnet wurde, das

zum Ende der Messfeier an verschiedenen Stellen auf dem Platz als Weihwasser ausgeteilt wurde; den Ort der Wortverkündigung; den Ort der Eucharistie, welcher erst zur Gabenbereitung genutzt wurde, was weit auf dem Platz sichtbar durch das Eindecken des Altares angezeigt wurde.

### **Von der Theorie zur Praxis**

In Leipzig, einer Stadt der Reformation, sollte der Wortgottesdienst eine besondere Bedeutung erhalten. Das entsprang nicht nur ökumenischem Geist, sondern wird durch zentrale Dokumente der katholischen Kirche gefordert, die man präsent halten muss: Die Liturgiekonstitution spricht u.a. von der Gegenwart Christi im verkündeten Wort (SC 7); für die Allgemeine Einführung in das Messbuch geht es in der Messe um „eine einzige Gottesdienstfeier [...]“; denn in der Messe wird der Tisch des Gotteswortes wie des Herrenleibes bereitet, von ihm wird den Gläubigen Lehre und Speise geboten“ (AEM 8); die Pastorale Einführung in das Messlektionar spricht davon, dass der „Gottesdienst, der ganz aus dem Wort Gottes lebt, selbst zu ei-

nem neuen Heilsereignis [wird]. Er legt das Wort neu aus und läßt es neu wirksam werden.“ (PEM 3)

Gerade für einen Katholikentag in Leipzig, der zudem in seinen Liturgien Vorbildcharakter haben und in einzelnen Elementen für Gemeinden an anderen Orten Anstoß zum Nachdenken geben soll, stellten solche theologischen Aussagen eine Herausforderung dar: Wie kann ein Wortgottesdienst innerhalb der Messfeier aussehen, der von dieser Begegnung mit dem Wort Gottes etwas spüren lässt? Der Leipziger Augustusplatz hat dunkle wie helle Seiten der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts erlebt. Die Universitätskirche St. Pauli ließen die DDR-Offiziellen 1968 sprengen; heute erhebt sich an dieser Stelle das neu errichtete „Paulinum“. Die Demokratieglocke auf dem Platz erinnert an die Montagsdemonstrationen im Herbst 1989. Genau das ist ein Ort, wo es reizt, das Wort Gottes mit ganzer Kraft zum Sprechen zu bringen. Der Platz ließ für die Liturgie viele Gestaltungsmöglichkeiten zu. Schließlich entschloss man sich, in der Mitte einer Achse zwischen dem Ort des Taufgedächtnisses und dem Ort der Eucharistie den Ambo als Ort der Wortverkündigung zu errichten. Die Orte wurden zum einen durch die Prozession des Hauptzelebranten, der Konzelebranten und Dienste verbunden. Zum anderen wurden die Wasserschalen, in denen sich das gesegnete Wasser befand, erst zum Ort der Wortverkündigung, dann zur Altarinsel getragen – das Sakrament der Taufe umschließt Wortgottesdienst und Eucharistie.

### **Versammelt um die Heilige Schrift**

Das einfache Podest für die Wortverkündigung war erhöht, auf der Vorderseite des schlichten Ambos war eine Ablage für die Lesungsbibel vorgesehen. Der Hauptzelebrant, Kardinal Reinhard Marx, saß und stand während der Verkündigung aus der Heiligen Schrift unterhalb des Ambos, die Konzelebranten und andere Mitwirkende im Bankgeviert um den Ambo herum, alle anderen Mitfeiernden um oder vor dem

erhöhten Ambo – Kirche unter dem Wort Gottes. Wer ein wenig Sensibilität für Raum- und Fei ergestalt hatte, konnte merken, wie sich die Kirche auf diesem Platz um die Heilige Schrift versammelte und ihrer Verkündigung und Auslegung einen ganz besonderen Rang zumaß. Das wurde gestisch, textlich und musikalisch unterstrichen.

Anlässlich der Ersterwähnung Leipzigs vor 1000 Jahren in der Chronik Bischof Thietmars von Merseburg hatten Leipziger im Jahr 2015 die Bibel abgeschrieben. So ist der „Codex Lipsiensis“ entstanden, dessen Bände jeweils auf der vorderen Einbanddecke einen Auszug aus dem Gemälde „Deus absconditus“ des Leipziger Malers Michael Triegel tragen und heute im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig aufbewahrt werden. Es war eindrucksvoll zu sehen, wie der Diakon diese Bibel zum Ambo trug und wie daraus verkündet wurde. Nach der Verlesung des Evangeliums wurde die Bibel auf der Vorderseite des Ambos abgelegt, sie war für die Umstehenden sichtbar und wurde für alle anderen durch die Kameras des ZDF auf einer großen LED-Wand gezeigt.

### **Neue Eröffnung der Wortverkündigung**

Eröffnet wurde die Wortverkündigung mit einer Adaption aus dem Schweizer Buch für die Wort-Gottes-Feier. Um zu unterstreichen, was nun seinen Anfang nahm, rief der Diakon bei der Präsentation der Heiligen Schrift: „Brüder und Schwestern, lebendig ist das Wort Gottes. Es führt Gottes Volk. Das Wort ist Fleisch geworden. Es hat unter uns gewohnt.“ Die Kantorin sang vor, die Mitfeiernden wiederholten: „Dein Wort ist Licht und Wahrheit, es leuchtet mir auf all meinen Wegen.“ Am Ambo hielt Kardinal Marx später seine Predigt. Die Fürbitten wurden von den Stufen der Altarinsel aus gesprochen. Das Leporello, das alle Teilnehmenden in Händen hielten, erläuterte: „Das Volk Gottes versammelt sich um den Ambo unter dem erhöhten Wort Gottes. Christus, im Wort gegenwärtig, wird inmitten seiner Kirche begrüßt.“

### **Leipzig als Inspiration**

Was kann man aus Leipzig mitnehmen? 1. Liturgie, auch Liturgie des Wortes, besitzt hinreichend Kraft, um in einer Situation nichtalltäglicher Öffentlichkeit Glaubensfeier zu sein. 2. Auch Wortverkündigung lebt aus ganz einfachen, inszenierenden Zeichen, die dem Wortgeschehen Klarheit und Aussagestärke geben. 3. Die Rede vom „Gottesdienst, der ganz aus dem Wort

Gottes lebt“ muss nicht theologischer Diskurs bleiben, sondern kann mit ganz einfachen Mitteln liturgische Wirklichkeit werden. Leipzig hat gezeigt, dass dies geht. Katholikentage sollten dahinter nicht mehr zurückfallen, Gemeinden sich von hierher inspirieren lassen.

*Der Autor ist Professor für Liturgiewissenschaft an der Universität Erfurt.*